Neue Gesänge aus Europa [8]

Christine Simolka
Sopran, Performance

René Wohlhauser
Bariton und Klavier, Performance

Ein mobiles Festival mit 10 Uraufführungen

Weitere Infos: www.renewohlhauser.com

Samstag,	**30. Sept.**	**2017,**	**19:00h:**	**Basel,** Haus zur Musik, Schillerstraße 5 (Nähe Hbf), Apéro
Samstag,	**07. Okt.**	**2017,**	**19:30h:**	**Rheinsberg,** Musikbrennerei, Königstraße 14
Sonntag,	**08. Okt.**	**2017,**	**20:00h:**	**Berlin,** Ölberg-Kirche, Paul-Lincke-Ufer 29
Samstag,	**14. Okt.**	**2017,**	**20:00h:**	**Paris,** Le Temple de Port Royal, 18 Boulevard Arago
Donnerstag	**19. Okt.**	**2017,**	**14:00h:**	**Oldenburg,** Carl v. Ossietzky-Uni, Ammerländer Heerstr. 69
Samstag,	**21. Okt.**	**2017,**	**20:00h:**	**Hamburg,** Forum Neue Musik, Christianskirche, Klopstockpl. 2
Sonntag,	**22. Okt.**	**2017,**	**18:00h:**	**Detmold,** Klangwerkstatt, Gerichtsstraße 8
Samstag,	**28. Okt.**	**2017,**	**16:00h:**	**Weimar,** Forum Seebach, Tiefurter Allee 8
Sonntag,	**29. Okt.**	**2017,**	**11:00h:**	**Erfurt,** Haus Dacheröden, Anger 37

Aus Basel: **Heinz Holliger** (*1939)	**Des Knaben Ohrwunder** (2016) für Sopran solo, Text vom Komponisten, Schweizer und französische Erstaufführung
Aus Basel: **René Wohlhauser** (*1954)	**Rand** (2017), für Bariton und wildes Klavier, Gedicht vom Komponisten, Uraufführung **ReBruAla** (2017), für Sopran, Bariton, Perkussion und Zuspielklänge, Gedicht vom Komponisten, Uraufführung
Aus Rheinsberg: **Hans-Karsten Raecke** (*1941)	**Schopenhauer - abwärts** und **Hegel - rückwärts** (Neufassungen 2017)**,** für Sopran, Bariton und Klavier, Textzusammenstellung vom Komponisten, Uraufführung
Aus Detmold: **Jörg-Peter Mittmann** (*1962)	**Nachtphantasie** (2017)**,** für Sopran, Sprecher und Klavier, Texte von Novalis und Eduard Hanslick, Uraufführung
Aus Baku/Detmold: **Khadija Zeynalova** (*1975)	**in memoriam Johann Wolfgang von Goethe** (2017)**,** für Sopran, Bariton und Klavier, Gedichte aus «Uschk Nameh / Buch der Liebe» von Goethe, Uraufführung
Aus Weimar: **Peter Helmut Lang** (*1974)	**Inschrift** (2017)**,** für Sopran, Bariton und Klavier, Texte vom Komponisten nach Gedanken und Zitaten von Albert Einstein, Uraufführung
Aus Pranagua/Weimar: **Giordano Bruno do Nascimento** (*1981)	**Solo il Sole** (2017)**,** für Sopran und Bariton, Text vom Komponisten, Uraufführung
Aus Paris: **Henri Pauly-Laubry** (*1962)	**Nachtgesang** (2017)**,** für Sopran und Klavier, Gedicht vom Komponisten, Uraufführung
Aus Paris: **Jean-Claude Wolff** (*1946)	**Colloque sentimental** (2017)**,** für Sopran, Bariton und Klavier, Gedicht von Paul Verlaine, Uraufführung
Aus Bukarest/Oldenburg: **Violeta Dinescu** (*1953)	**litora cum patriae lacrimans relinquo** (2017)**,** für Sopran und Bariton mit Schlagwerk ad lib, Texte aus Vergils «Äneas», Uraufführung

Projektbeschreibung:

Duo Christine Simolka, Sopran, und René Wohlhauser, Bariton und Klavier
Das Duo Simolka-Wohlhauser aus Basel ist spezialisiert auf die Interpretation von aktueller zeitgenössischer Vokalmusik und macht jedes Jahr Tourneen durch die Schweiz und einige größere Städte in Europa (u.a. Basel, Bern, Zürich, Stuttgart, Hamburg, Berlin, Paris). Grundliegendes Anliegen ist es, aktuelle Vokalmusik aus dem Bereich der zeitgenössischen Musik zur Aufführung zu bringen und dadurch dieser Gattung neue Impulse für die weitere Entwicklung zu verleihen.
Die Programme enthalten Vokalwerke unterschiedlichster Stilrichtungen aus dem Bereich aktueller zeitgenössischer Musik: von Musiktheatralisch-Lustigem über Besinnliches bis zu Anspruchsvollem, von lautpoetischen Experimenten über Gedichtvertonungen bis zu Sprachspielen öffnet sich eine breite Palette möglicher musikalischer und sprachlicher Ausdrucksweisen. Auch inszenierte Performance, sowie Improvisation, Theatralik und Elektronik gehören zu beliebten Highlights. Ein Großteil des Programms besteht aus zahlreichen, speziell für das Duo geschriebenen Werken als Uraufführungen, die aus einer intensiven Zusammenarbeit mit Komponistinnen und Komponisten aus verschiedenen Ländern Europas hervorgehen (u.a. aus Rumänien, Albanien, Aserbeidschan, Polen, Deutschland, Frankreich, England und der Schweiz), und die damit eine spannende Bestandesaufnahme verschiedener Ansätze heutigen Komponierens zur Diskussion stellen. Damit bewegt sich das mit Begeisterung vorgetragene Programm am Brennpunkt des aktuellen künstlerischen Schaffens.

Inhaltsverzeichnis:

Heinz Holliger 3
René Wohlhauser 4
Hans-Karsten Raecke 6
Jörg-Peter Mittmann 8
Khadija Zeynalova 9
Peter Helmut Lang 11
Giordano Bruno do Nascimento 12
Henri Pauly-Laubry 13
Jean-Claude Wolff 14
Violeta Dinescu 16
Biographien der Interpreten 19

Heinz Holliger (*1939): **Des Knaben Ohrwunder** (2016), ein geschütteltes „Wunderhorn“ für Sopran solo, Schweizerische und französische Erstaufführung, Auftragswerk des Festival Heidelberger Frühling 2016

Des Knaben Ohrwunder (Text vom Komponisten)
Kess und rund, Donnerrohr, oh Wunder!
Der Weber webt neben den Sanddornen, wahre Ohrenwende!
Wo enden wunde Rehe?
Henne, Brenne, renne!
Ohrrohr Horn, wunderbare Wunderknaben!
Redebann sann, wann, dann sanken, ranken, knarren, knurren, donnern Reue.
Oh Du! Drohe! Rede! Künde! Oh Wunderhand,
Band an den Rand die Nebenrede. Wunderbeeren. Darben Rohrwaben.
Oh Nornen weben und wabern die Kund’ aus Nord.
Dorn Ohr, Horn Wunden und Narben, Derbes. Abwehren.
Rabenohren, Dornen, wahre Wunder:
Erde werde neu, ruhe Dornenkrone Abendwunder.

Heinz Holliger zur Bedeutung der Singstimme in seinem kompositorischen Schaffen: Ich hatte schon im Kinderchor den Sopran gesungen, darunter viele Sopransoli in Kantaten. Dann kam ich sehr früh in den Stimmbruch und es ging nicht mehr. Die Oboe ist für mich eigentlich der Ersatz für meine verlorene Sopranstimme. Ich habe schon früh, vor allem in Schauspielmusiken, Lieder gemacht. Verschiedene kleine Zyklen, z. B. mit Gitarre für Leonce und Lena von Brentano. Das war aber alles Gebrauchsmusik. Soweit ich mich erinnere, war das erste Lied für Sopran und Klavier, das ich überhaupt geschrieben habe, meinem Kompositionslehrer Sándor Veress gewidmet, zu seinem 50. Geburtstag. Das war der „Möwenflug“ von Conrad Ferdinand Meyer, und darin wollte ich so unglaublich modern und komplex schreiben... Ich mag das Stück eigentlich gar nicht. (lacht) Es war spiegel-symmetrisch aufgebaut, sehr hart, sehr dissonant. Kaum war es fertig, habe ich die Morgenstern-Lieder geschrieben, die eine ganz andere Harmonik zeigen. Nicht, wie ich es anfangs bei Veress probierte, sondern sehr weich, mit einer Harmonik zwischen Debussy, Alban Berg, Ravel... Diesen Zyklus habe ich nie verneint. Auch in meinen avantgardistischsten Perioden fand ich immer, er war richtig. Veress hat ihn gelesen, lang, und hat erstmal nichts gesagt. So nach einer halben Stunde gab er mir das Heft zurück und sagte: „Ist in Ordnung, können wir so lassen.“ Das war das größte Kompliment, das

ich je als Schüler von ihm bekommen habe. Später waren wir sehr eng befreundet. (Aus einem Gespräch mit Sarah Maria Sun.)

Heinz Holliger studierte am Berner Konservatorium bei Émile Cassagnaud Oboe und bei Sándor Veress Komposition. Ab 1958 setzte er seine Studien in Paris bei Yvonne Lefébure (Klavier) und Pierre Pierlot (Oboe) fort. Zwischen 1961 und 1963 studierte er bei Pierre Boulez an der Musikakademie Basel Komposition. Nach ersten Preisen bei internationalen Musikwettbewerben (Genf 1959; Internationaler Musikwettbewerb der ARD 1961) begann Holliger eine intensive internationale Konzerttätigkeit als Oboist. Zeitgenössische Komponisten wie Henze, Penderecki, Ligeti, Carter, Lutoslawski, Stockhausen und Berio schrieben für ihn eigens Werke. Heute gehört Heinz Holliger zu den gefragtesten Dirigenten weltweit und dirigiert alle großen Orchester. Holligers kompositorisches Schaffen umfasst alle Gattungen, von Bühnenwerken über Orchester-, Solo- und Kammermusikwerke bis hin zu zahlreichen Vokalstücken. Nahezu alle Kompositionen sind Zeugnis einer unermüdlichen Suche nach den Grenzen von Klang und Sprache. Seiner Musik geht vielfach eine intensive Auseinandersetzung mit Künstler- bzw. Dichterbiographien und lyrischen Texten voraus. Immer wieder fesseln ihn Künstler am Rande der Gesellschaft oder in Todesnähe. Holliger wurde vielfach mit Preisen geehrt; stellvertretend seien genannt: der Frankfurter Musikpreis 1988, der Ernst von Siemens Musikpreis 1991 und 2007 der erstmals verliehene Zürcher Festspielpreis.
www.schott-international.com

***

René Wohlhauser (*1954): **Rand** (2017), für Bariton und Klavier, Uraufführung
ReBruAla (2017), für Sopran, Bariton, Perkussion und Zuspielklänge, Uraufführung
(Technische Einrichtung: Christian Seiffert)

Rand (Gedicht vom Komponisten)
Am Rand, mit Bruchsal,
Im Brock hinaus.
Mit Sand, als Mahnmal,
Mach Stock daraus.

Am Bruch, mit Randsal,
Es bricht hinaus.
Ein Schlag, als Schandmal,
Nimm Kraft daraus.

Der Sinn als Merkmal,
Er hält’s nicht aus.
Ich such im Wirrsal,
Mach Ernst daraus.

ReBruAla (Gedicht vom Komponisten)
Reste, Bruchstücke und Auslassungen
Wohin ihr Reste, Bruchstücke und Auslassungen?
Bleibt ihr das Beste mit Tücke und Anpassungen?
Bequimm her mitrackte versnaf in der Quolle

Mischrockne besackte im Quall von der Wolle
Siramolde quanulde imahl
Guerimalo inkulde asahl
Norki me
Swa to
M(a)rck
W(o)rr
So

Wo ihr StereBru, SsungStü, LaCke und HinChAus
Ble rih das SteBe mit CkeTü und PassAn

Werkkommentar zu **Rand** für Bariton und wildes Klavier, auf ein Gedicht des Komponisten, 2017 komponiert, Ergon 62, Nr. 1, Musikwerknummer 1805

Wildheit, ungebändigter Ausdruckswillen, Richtungskraft, die sich ihren Weg bahnt und die ihre Grenzen zu überschreiten versucht, dies sind zentrale, vorwärtstreibende Elemente dieses Stückes, das mit neuen Ausdrucksformen unmittelbarer Spontaneität und musikalischer Körperlichkeit experimentiert. Im ersten Teil kommt dies durch eine ausgetüftelte Grammatik dichter Akkordstrukturen zum Ausdruck, die teilweise clusterhaft wirken, die aber nie zum reinen Cluster werden, sondern die immer differenziert strukturiert sind, während im zweiten Teil eine Art neue, entfesselte Virtuosität zum Ausbruch kommt. Durch seine Kürze und seine Dichte wirkt das Stück wie ein eruptiver Ausbruch, wie eine Explosion instantan implodierender Ausdruckszustände.

Werkkommentar zu **ReBruAla** für Sopran, Bariton, geschlagenes Klavier und Zuspiel-Klänge oder Live-Ensemble (sechsstimmiger (Zuspiel-)Chor, (Zuspiel-)Klavier, (Zuspiel-)Geräuschspur sowie ein Field recording), auf ein Gedicht des Komponisten, 2017 komponiert, Ergon 62, Nr. 2, Musikwerknummer 1808

In „ReBruAla“ wird die traditionelle Rollenverteilung in Frage gestellt, die im vorhergehenden Stück „Rand“ noch formal beibehalten wurde: Zwar wird in „Rand“ die getrennte Rollenverteilung Sänger-Begleitpianist aufgehoben, indem beide zur gleichen ausführenden Person verschmelzen. Aber die Grenze der Spielbarkeit im pianistischen Bereich markiert die Grenze der Ausdrucksmöglichkeit des Komponisten.
Das extrem dichte Klavier, das sich in „Rand“ im Grenzbereich des Spielbaren bewegt und nur mit Mühe realisiert werden kann, wird in „ReBruAla“ aus dem traditionellen Rollenverteilungs-Prozeß Komponieren-Einüben-Aufführen herausgehoben und einfach als Zuspiel-Klang dazu gesetzt und überschreitet damit die Grenze der Spielbarkeit und damit auch die Grenze der Ausdrucksmöglichkeit des Komponisten. In ähnlicher Weise hebt der Zuspiel-Chor die Beschränkung auf nur zwei Singstimmen auf. Die Musik befreit sich sozusagen von ihren äußeren Fesseln. Wie von einer Metaebene her mischt sich noch eine zweigeteilte Geräusch-Zuspielspur in das Ganze und bricht den puristischen Werkbegriff auf. Das Konzept des Stückes besteht nun darin, daß sich das Duo Sopran-Bariton mit Hilfe des geschlagenen Klaviers einen Weg durch die verschiedenen, filmschnittartig wechselnden Strukturschichten (sechsstimmiger Chor, wildes Klavier, digitale und analoge Geräusche) suchen muß.

Jede Schicht wurde sozusagen für sich komponiert bzw. in anderer Weise hergestellt: Der Chorsatz wurde in traditioneller Weise komponiert und notiert. Der Klaviersatz wurde in das Notationsprogramm hinein improvisiert und konnte durch dieses nur approximativ quantisiert in Notenschrift umgesetzt werden. Die Geräuschschicht ist aufgeteilt in eine synthetisch erzeugte Spur (general midi) und in eine Live-Aufnahme (field recording). Während die digitale Geräuschschicht noch rhythmisch notiert werden konnte, bricht die analoge Live-Aufnahme aus dem Prozeß der Fixierung von Klängen in Notenschrift aus und wird in der Partitur nur angedeutet. Gleichzeitig ist sie der „rote Faden", der die konträren Texturen zusammenhält. Die Live-Schicht Sopran-Bariton sucht nach sinnvollen musikalischen Reaktionen auf dieses verwirrende Geschehen, das geprägt ist durch ein Aufeinanderprallen der kontradiktorischen Bezugspaare Improvisation-Komposition, Klang-Notation, Klangvorstellung-Realisation.

Die Kommunikation zwischen den verschiedenen Schichten setzt erst durch ihre Überlagerungen in der Komposition ein, wobei das geschlagene Klavier zwischen den kontrastierenden Struktur-Schichten zu vermitteln versucht. Dieses Verfahren ist eine Allegorie auf unsere heutige Lebenssituation, in der wir uns gleichzeitig in verschiedenen komplizierten Situationen und Sachgebieten bewegen müssen, die wir im Einzelnen nicht alle bis ins Letzte verstehen können. Wir arbeiten mit dem Computer, ohne seine Maschinensprache zu verstehen. Wir benutzen Mobiltelefone, ohne ihre Übertragungstechniken bis ins Letzte zu verstehen. Wir benutzen Klaviere und Autos, ohne diese selber bauen zu können.

René Wohlhauser

Biographie von René Wohlhauser siehe unter „Biographien der Interpreten"

***

Hans-Karsten Raecke (*1941): **Schopenhauer - abwärts** und **Hegel rückwärts** (Neufassungen 2017)**,** für Sopran, Bariton und Klavier, Uraufführung

Schopenhauer – abwärts (Textzusammenstellung vom Komponisten)
Im unendlichen Raum zahllose leuchtende Kugeln
um jede etwa ein dutzend kleiner beleuchteter
sich wälzt die inwendig
heiss mit erstarrter kalter Rinde überzogen sind
auf der ein Schimmelüberzug lebende und erkennende Wesen erzeugt
dies ist die empirische Wahrheit …
das Reale … die Welt …

Hegel – rückwärts (Textzusammenstellung vom Komponisten)
ist bewegt / in sich / nach ideeller Seele / und Subjektivität seiner selbst / das innerste zu lassen / in welcher die Art und Weise wiederklingen / sondern im Gegenteil / die Gegenständlichkeit selbst / nicht / bestehen darin / deshalb wird Musik / die Hauptaufgabe: „Hegel rückwärts …"

Werkkommentar zu **Schopenhauer – abwärts** (oder: „Weltall-Erde-Mensch“) für Stimme und Flügel …
… ist eine gesangsdramatische Darstellung der radikalen Weltsicht Schopenhauers in einem Satz, metaphorisch formuliert. Der Satz markiert eine wichtige Seite der sogenannten „kosmischen Kränkung“, die den Menschen aus der Mitte der (göttlichen) Betrachtung herausnimmt und an den Rand des kosmischen Geschehens rückt und obendrauf noch die Existenz Gottes in Frage stellt. Die melodische Struktur, immer wieder nach Intervallaufwärtssprüngen in kleinen Sekundschritten ABWÄRTS geführt, zeichnet Schopenhauers Sicht aus dem All zum Menschwesen (Weltall-Erde-Mensch) nach.

Werkkommentar zu **Hegel – rückwärts** (oder: „Die bewegte Seele im Selbst“) für Sprecher und frei wählbare Instrumente

Hinter der Rückwärtsaufreihung des Hegelsatzes steckt ein parodistischer Gedanke: Vorwärts gelesen erschien mir der Satz zunächst verwirrend und letztlich nicht wesentlich verständlicher, als mein Versuch, ihn von hinten zu entschlüsseln. Ich entschied mich für den Rückwärtsgang mit einigen Schritten vorwärts zwischendurch. Der Satz, vorwärts gelesen, lautet: „Die Hauptaufgabe der Musik wird deshalb darin bestehen, nicht die Gegenständlichkeit selbst, sondern im Gegenteil die Art und Weise wiederklingen zu lassen, in welcher das innerste Selbst seiner Subjektivität und ideellen Seele nach in sich bewegt ist“ (Hegel zit. N. Wellek, 1963, S. 198)

Zu beiden Stücken: Aus unterschiedlichsten musikwissenschaftlichen Diplomarbeiten meiner Studenten habe ich Zitate, kurze und längere Textsequenzen von den Studenten selbst und von bekannten und unbekannten Persönlichkeiten aus Geschichte und Gegenwart entnommen und in neue musikalische, sprachliche und darstellende Zusammenhänge gestellt. Unter dem Titel „KARI – KIRI, eine OPERative Klangperformance für sprechende, singende, spielende und werktätige Darsteller“ sind eine Vielzahl einzelner Szenen zusammengefaßt und in festzulegenden Abfolgen gleichzeitig aufführbar, aber alle einzelnen Szenen (hier als Beispiel SCHOPENHAUER - ABWÄRTS) können auch als Solostücke zusammengestellt und aufgeführt werden.

Hans-Karsten Raecke

Hans-Karsten Raecke absolvierte 1962-68 ein Kompositionsstudium an der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“, Berlin / DDR, bei Rudolf Wagner-Regeny, Studium im Fach Klavier (Walter Olbertz), Klarinette (Hans Himmler), Chor- und Ensembleleitung (Fritz Höft).
1968-74 Dozent an der Humboldt-Universität, Berlin, Bereich Musikwissenschaft.
1972-75 Meisterschüler für Komposition an der „Akademie der Künste“, Berlin, bei Paul Dessau.
1974 Gründung der Berliner KLANGWERKSTATT. Beginn eines eigenen musikalischen Weges mit dem Bau neuer Blas- und Saiteninstrumente, Klangerweiterung des Flügels und Einbeziehung elektronischer Musik. Auftritte in Osteuropa, speziell beim Warschauer Herbst (1975/77/80) und Arbeitsstipendium am elektronischen Studio Warschau. Konflikte mit der DDR-Kulturpolitik.
1980 einmalige Ausreise in die BRD. Auftritt bei den Darmstädter Ferienkursen für Neue Musik und „Kranichsteiner Musikpreis“.

1981-1990 Diverse Stipendien und Konzertreisen.
Ab 1990 Solo-Konzertreisen in ganz Europa, u. a. in London, Amsterdam, Brüssel, Stockholm, Wien, Graz, Basel, Berlin, Warschau, Krakow, Brno, Tallinn, unter Einsatz der live-elektronisch und bautechnisch weiterentwickelten Instrumente.
1991 Gründung der Mannheimer KLANGWERKSTATT.
2000 Konzertbeitrag zur EXPO 2000 in Hannover im Deutschen Pavillon.
2003 Berufung als Mitglied der Freien Akademie der Künste Mannheim.
2014 Umzug nach Rheinsberg in Brandenburg. Oktober 2015 Eröffnung der Musikbrennerei - klangkunst gegenwärts in Rheinsberg.

***

Jörg-Peter Mittmann (*1962): **Nachtphantasie** (2017)**,** Szenische Musik für Frauenstimme und Klavier, Uraufführung

aus: Novalis, Hymnen an die Nacht
Wie des Lebens Innerste Seele... Das Licht – Immerbewegte Kraft – Athmen es vielfarbige Wolken und Lüfte, vor allen aber der herrliche Fremdling mit dem schwebenden Gange, und den zartgeschlossenen, tonreichen Lippen... des ganzen langen Lebens vergebliche Hoffnungen... Tiefe Wehmuth weht in den Sayten der Brust... Fernab liegt die Welt... Wie wüst und einsam... Nacht - sie fühlen dich nicht in der goldnen Flut der Trauben – in des Mandelbaums Wunderöl, und dem braunen Safte des Mohns... Nacht - zehre mit Geisterglut meinen Leib... die zarte, köstliche Flamme, als das höchste der Welt. Der Liebe heilger Rausch nur ein Gedanke... ein Gedanke nur war es, ein entsetzliches Traumbild... das Ende der Zeit... ein Gedanke nur... Abendnebel... Die schweren Flügel des Gemüths hebst du empor. Dunkel und unaussprechlich fühlen wir uns bewegt... wie Abendnebel nach der Sonne Untergang... Fernab liegt die Welt...

aus: Eduard Hanslick, Vom musikalisch Schönen
Die bloße Thatsache erweckten Wohlgefallens... Empfindungen zu erregen bedarf es nicht der Kunst... Neigung und Leidenschaft... geradezu pathologisch... in Nachdenken der Phantasie ... ein Bild ... musikalisch malen?

Diese kurze Szene reflektiert musikalisch die gewöhnliche Situation eines Liederabends. Eine Sängerin, ihr Klavierbegleiter - was empfinden sie füreinander? Ist vielleicht der eine dem anderen zu extrovertiert, zu nüchtern, zu laut oder zu leise? Verkörpert sich in der künstlerischen Beziehung die perfekte Harmonie zweier verwandter Seelen? Oder ist es nichts als eine professionelle Zusammenarbeit? Oder womöglich die qualvolle Sublimierung unerfüllter Wünsche? - Nun, im vorliegenden Fall scheinen die Voraussetzungen recht ungleich: während die Sängerin träumerisch durch Novalis' "Hymnen an die Nacht" schreitet, verbirgt sich unter den Noten des Pianisten Eduard Hanslicks bissige Abrechnung mit der "verrotteten Gefühlsästhetik", aus der er bisweilen kurze Sentenzen beisteuert. Auf subtile Weise scheint sich das Paar beständig zu verfehlen. Mal stockend, mal im gleichzeitigen Redeschwall, entspannt sich ein Dialog, der eigentlich keiner ist. Wäre da nicht die Phantasie...

Geboren 1962 in Minden, erhielt Jörg-Peter Mittmann seine künstlerische Ausbildung an der Detmolder Musikhochschule in den Fächern Komposition, Theorie und Oboe. Zugleich studierte er Philosophie und Geschichte in Bielefeld und München, wo er 1992 mit einer Arbeit über den frühen Deutschen Idealismus promovierte. Neben

seiner publizistischen und kompositorischen Tätigkeit ist er künstlerischer Leiter des 1990 gegründeten Ensemble „Horizonte“ und war langjähriger Lehrer für Musiktheorie an der Musikhochschule Münster. Sein Werk umfaßt nahezu alle Gattungen vom Musiktheater bis zum Orchesterstück. Häufig spielt der Seitenblick auf andere Künste, auf geschichtliche und philosophische Fragen darin eine bestimmende Rolle. Im Jahr 2015 erschien bei Wergo die Portrait-CD "Kontrapunkte", eine Produktion des Deutschlandfunks.

***

Khadija Zeynalova (*1975): **in memoriam Johann Wolfgang von Goethe** (2017)
für Sopran, Bariton und Klavier, Uraufführung
Dem Duo Simolka-Wohlhauser gewidmet

Johann Wolfgang von Goethe (1814-1836)

Gedichte für meine Komposition aus dem „West-Östlichen Divan“:

1.
Uschk Nameh / Buch der Liebe

Sage mir
Was mein Herz begehrt?

Mein Herz ist bey dir
Halt es werth.

2.
Liebespaare

Hör' und bewahre
Sechs Liebespaare.
Wortbild entzündet, Liebe schürt zu:
Rustan und Rodawu.
Unbekannte sind sich nah:
Jussuph und Suleika.
Liebe, nicht Liebesgewinn:
Ferhad und Schirin.
Nur für einander da:
Medschnun und Leila.
Liebend im Alter sah
Dschemil auf Boteinah.
Süße Liebeslaune,
Salomo und die Braune!
Hast du sie wohl vermerkt,
Bist im Lieben gestärkt.

3.
Buch der Liebe 2

Wunderlichstes Buch der Bücher
Ist das Buch der Liebe;
Aufmerksam hab' ich' s gelesen:
Wenig Blätter Freuden,
Ganze Hefte Leiden
Einen Abschnitt macht die Trennung.
Wiedersehn! ein klein Capitel
Fragmentarisch. Bände Kummers
Mit Erklärungen verlängert,
Endlos ohne Maaß.
O! Nisami! - doch am Ende
Hast den rechten Weg gefunden;
Unauflösliches, wer löst es?
Liebende, sich wiederfindend.

Meine Komposition „In Memoriam Johann Wolfgang von Goethe“ habe ich als einen Zyklus für das Duett Sopran und Bariton, für Sopran solo, für Bariton solo sowie für Sopran und Klavier komponiert. Der Zyklus besteht aus insgesamt sechs Stücken, und jedes Lied hat seinen eigenen Charakter. Der Zyklus entstand 2017, inspiriert durch den Gedichtzyklus „West-Östlicher Divan“ von Johann Wolfgang von Goethe und ist dem „Duo Simolka-Wohlhauser“ gewidmet.
Goethes drei Gedichte aus dem „Uschk Nameh / Buch der Liebe“ haben mich sehr fasziniert. Deshalb habe ich diese obengenannten drei Gedichte ausgewählt, vertont und habe versucht, in sechs Stücken die Atmosphäre der Liebe, die Liebespaare, der Liebeslaune, oder die Sehnsucht nach der Geliebten, die Trennung, das Wiedersehen musikalisch darzustellen. Die Reihenfolge der sechs Stücke ist wie folgt gegliedert:
- Das erste Lied heißt „Uschk Nameh / Buch der Liebe, Prolog-Duett“ (Andante) für das Duett Sopran und Bariton. Hier gibt es keinen Text, und die Solisten werden dies mit „M“ und „A“ singen.
- Das zweite Lied ist „Uschk Nameh 1 / Buch der Liebe 1“ für Sopran solo (Improvizando ad Libitum) nach dem 1. Gedicht "Sage mir".
- Das dritte Lied ist „Uschk Nameh“ für Bariton solo (Largo) nach dem 1. Gedicht "Sage mir".
- Das vierte Stück ist wieder ein Duett für Sopran und Bariton nach dem 1. Gedicht "Sage mir".
- Das fünfte Stück heißt "Liebespaare" für das Duett Sopran und Bariton nach dem 2. Gedicht.
- Das sechste Stück "Uschk Nameh 2 / Buch der Liebe 2" für Sopran und Klavier nach dem 3. Gedicht.
Für jedes Stück im Zyklus habe ich versucht, die verschiedenen Kombinationen mit den zwei Stimmen zu schreiben und dies auch mit dem Text zu kombinieren.
Das letzte Stück ist eine Romanze für Sopran und Klavier.

Khadija Zeynalova (*1975, Sumgayit, Aserbaidschan) studierte Komposition und Musikwissenschaft an der Musikakademie Baku bei Prof. Khayyam Mirzezadeh (Bachelor: 1998, Master: 2000) und setzte ihre Kompositionsstudien an der Hochschule für Musik in Detmold bei Prof. Martin Christoph Redel fort (2005-2006). Von 2006 bis 2012 (bzw. ab 2009 als Stipendiatin der Friedrich-Ebert-Stiftung) absolvierte sie ein Promotionsstudium im Fach Musikwissenschaft an der Universität Paderborn bei Prof. Dr. Werner Keil (Thema der Doktorarbeit: "Die aserbaidschanische Musikkultur im 20. Jahrhundert und ihre Rezeption der westlichen Musik"). 1999 wurde sie Mitglied des Aserbaidschanischen Komponistenverbands und lehrte zwischen 1995 und 2005 am Sumgayiter Musikkollegium Harmonielehre und Musiktheorie. Zwischen 2000 und 2005 unterrichtete sie an der Staatlichen Universität für Kunst und Kultur in Baku Musikgeschichte sowie Harmonielehre. Derzeit hat sie einen Lehrauftrag an der Universität Paderborn/Hochschule für Musik Detmold im Fach Tonsatz und unterrichtet an der Musik- und Kunstschule Bielefeld Klavier. Ihre Werke wurden in Deutschland, Aserbaidschan, England, Österreich, Ungarn, in der Schweiz, in Oman, in der Türkei und in Italien erfolgreich aufgeführt.

***

Peter Helmut Lang (*1974): **Inschrift** (2017)**,** für Sopran, Bariton und Klavier, Uraufführung

Inschrift
I. Vor dem Schrecken des Krieges kann uns nichts retten als der feste Wille, sich unter keinen Umständen dazu herzugeben.
II. Nichts wird Kriege abschaffen, wenn nicht die Menschen selbst den Kriegsdienst verweigern.

Die Komposition «Inschrift» von Peter Helmut Lang soll ein Mahnmal für den Frieden sein. Wie eine Stele oder Säule steht das Werk da. Zwei Sätze sind ihr eingeprägt - quasi auf Vor- und Rückseite des Denk-Mals. Eingeprägt ins Material, prägend und einprägend. Dabei sind die zwei Aussagen fast sinngleich, auf beiden Seiten, und man kann es drehen und wenden, wie man will, es bleibt doch das Gleiche. Die Texte gehen auf Gedanken und Zitate von Albert Einstein, einem der größten Pazifisten des 20. Jahrhunderts, zurück.

Peter Helmut Lang studierte Komposition, Elektroakustische Komposition und Musiktheorie an der Hochschule für Musik Weimar. 1999 ging er für ein Jahr nach Polen, um an der Musikakademie Lodz seine Studien zu vervollkommnen. Langs Werk umfasst Solowerke, Kammermusik, Lieder und Orchesterwerke, aber auch elektroakustische Musik sowie Film- und Theatermusiken. Seine Kompositionen wurden vielfach ausgezeichnet (Kompositionspreis der Stadt Lodz, Kompositionswettbewerb des ORB, Symphonikerpreis der Brandenburger Biennale, Kompositionswettbewerb der Stiftung Wissenschaft & Studium & Kunst, Internationaler Jetelina Kompositionswettbewerb für Akkordeon, Kompositionswettbewerb der Stadt Siegburg, Thüringer Kompositionspreis u.a.) und er erhielt zahlreiche Stipendien (Studienstipendium der GFPS e.V., mehrfache Künstlerstipendien der Kulturstiftung des Freistaats Thüringen, Aufenthaltsstipendium des Künstlerhofs Roter Ochse, Aufenthaltsstipendium des Landes Sachsen-Anhalt auf Schloss Hundisburg). Lang ist künstlerischer Leiter des „Klangnetz Thüringen“ und Vorsitzender des Landesverbands Thüringen des Deutschen Komponistenverbands. Er lebt als Komponist, Pianist, Kurator und Musiklehrer in Weimar und Leipzig.

Giordano Bruno do Nascimento (*1981): **Solo il Sole** (2017)**,** für Sopran und Bariton, Uraufführung

Solo il sole (Text vom Komponisten)

Tiefe Leere
Kalte Seele
Tanz mit dem Schatten
Im Schatten deines Ichs
Die Dunkelheit bin ich
Der blaue Blick deiner Seel'
verdüstert meine Tränen
Mondfinsternis deines Ichs
im Trauer deines Verschwindens
So schwarz ist dein blauer Blick
So traurig deine Erinnerung

Der Komponist verzichtet auf einen Werkkommentar.

Giordano Bruno do Nascimento - * 16.05.81 - Brasilien
Bereits im Alter von 9 Jahren erhielt er Orgelunterricht und komponierte sein erstes Werk, ein Stück für Klavier, welches er ein Jahr später selbst zur Uraufführung brachte.
Das Studium der Geschichte eröffnete ihm die Möglichkeit der Untersuchung alter südbrasilianischer Lieder für die Wiederaufführung in Konzerten. Nach diesen Konzerten erhielt Giordano Bruno eine Einladung des Konservatoriums in Adria Italien, um dort ein Studium in klassischem Gesang zu beginnen. Daraufhin verließ er sein Geburtsland Brasilien im Jahr 2005.
Ein Jahr später entschied sich Giordano Bruno, nach Deutschland zu gehen, um seine eigene Werke uraufführen zu lassen. Über mehreren Stationen gelangte Giordano Bruno do Nascimento nach Berlin und Cottbus.
Während seines Gesangspädagogikstudiums erhielt er Dirigierunterricht bei Tibor Istvanfi und ließ im Rahmen des Cottbuser Musikherbstes und in Zusammenarbeit mit dem Hochschulchor und Hochschulorchester mehrere seine Werke uraufführen: unter anderem 30 Kammerwerke, 3 Orchesterwerke, ein Chorwerk und erhielt den DAAD Preis für hervorragende Leistung.
Zwischen 2013 und 2017 studierte do Nascimento Komposition bei Prof. R. Wolschina und Dirigieren bei J. Lebedev an der Hochschule für Musik Franz Liszt in Weimar und erhielt das Graduiertenstipendium für die Komposition der Oper “Die Wahrheitsschwestern”.
In den letzten vier Jahren brachte er unter seiner eigenen Leitung die Opern „Lucie“, „Die Marmorpuppe“, „Die schönere Wahrheit“ und „Global Players“ zur Aufführung.
Zurzeit lebt Giordano B. do Nascimento als freischaffender Komponist in Weimar.
Sein Schaffen umfasst mehr als 200 Kompositionen.

***

Henri Pauly-Laubry (*1962): **Nachtgesang** (2017)**,** für Sopran und Klavier, Uraufführung

Nachtgesang (Gedicht vom Komponisten)
Verbirgst Du, oh Nacht, vor dem Wald, alles
Im Tal verschwinden die Spuren des Tages
Dein Schatten, oh Nacht, nur breitet sich aus
Durch seltsame Formen, in einem Reigen, stündlich.

Nach drei In-Musik-Setzungen deutscher Gedichte in meinen Liedern *Sonett*, *Schwein gehabt* und *O Liebe ...*, hier nun ein Viertes mit Nachtgesang. Dieses Lied wurde eigentlich vor *O Liebe ...* im März 2015 konzipiert und blieb unvollendet. Erst im Januar 2017 beschloß ich, es fertigzustellen. Quasi als Zeitgenosse von *O Liebe ...*, verwendet es den gleichen lydischen Moll-Modus (c-d-e-fis-g-as-b) in seinen harmonischen und melodischen Konsequenzen.
Das kurze Gedicht, das ich komponiert habe, enthält vier Strophen, die, nach meinem Verständnis, gewisse Themen der Deutschen Romantik reflektieren: die Nacht und ihre Schatten, Natur (Wald, Tal), eine geheimnisvolle Welt, manchmal beunruhigend oder fremd ... Dieses Nocturne ist sozusagen eine Art Hymne an die Nacht. Die Vertonung beginnt mit einem langen Vorspiel des Klaviers, dann folgt die erste Strophe, die sich über drei Seiten erstreckt, mit einer Vokalise über „Wald“ und Wiederholungen auf „alles“. Die folgenden Verse sind konziser, aber auch mit Vokalisen ausgeschmückt. Das Werk endet mit einem Nachspiel des Klavier als Spiegelung des Vorspiels.

Henri Pauly-Laubry

Henri Pauly-Laubry wurde 1962 in Neuilly-sur-Seine, Frankreich geboren und studierte Klavier, Orgel, Musikwissenschaft und Komposition bei Margherita Parise (1986-90). Als Student des Conservatoire National Supérieur de Musique de Paris war er in der Analyseklasse von Betsy Jolas von 1990 bis 1992 (Diplom 1992) und in der Kompositionsklasse von Alain Bancquart 1990 bis 1995 (Diplom 1994).
Seine Musik wurde u.a. in Amsterdam (Gaudeamus Music Week 1991), Darmstadt (1992-94), Radio-France, in Confluence, in der Péniche-Oper (Instant donné-Konzerte), in Straßburg (Musée d'art moderne) und in Heilbronn (Festival „antasten“) aufgeführt.
Seit 2011 wird seine Vokalmusik auf jährlichen Tourneen des Duos Simolka-Wohlhauser in ganz Europa aufgeführt.
Bis Anfang der 1990er Jahre war seine Schreibweise in der postseriellen Strömung verwurzelt. Ab 1992 wandte er sich der Erforschung der Mikrotonalität zu, vor allem unter dem Einfluß von Alain Bancquart, namentlich der vierteltönigen Schreibweise, aus Faszination für die aus Mikrointervallen erzeugten Klänge. Jedoch seit 1999, im Zusammenhang mit der Rückkehr in die Praxis seines Instruments, der Orgel, erreichte er einen Wendepunkt in der Rückkehr zur halbtönigen Stimmung (Klavier, Orgel). Dies zusammen mit einem realistischeren Umgang mit dem instrumentalen und vokalen Möglichkeiten, ohne jedoch auf künstlerischer Ebene Konzessionen zu machen und auf die Anwendung von Mikrointervallen in bestimmten Stücken zu verzichten.
Er ist seit 1997 Professor für musikalische Analyse und Komposition am Conservatoire de Châtenay-Malabry, in der Nähe von Paris, und von 2003 bis 2006 war er Organist an der St. Joseph de Montrouge-Kirche.
Sein Werkkatalog beinhaltet bis heute etwa 29 Werke für verschiedene Besetzungen vom Solo bis zum sinfonischen Orchester sowie Vokalwerke.

Jean-Claude Wolff (*1946): **Colloque sentimental** (2017)**,** für Sopran, Bariton und Klavier, Uraufführung

Colloque sentimental (Gedicht von Paul Verlaine)	**Empfindsames Gespräch**
Dans le vieux parc solitaire et glacé Deux formes ont tout à l'heure passé.	In des alten Parks Einsamkeit und Schnee zwei Gestalten, jedes trug sein Weh.
Leurs yeux sont morts et leurs lèvres sont molles, Et l'on entend à peine leurs paroles.	Die Augen erloschen, die Lippen weich, ihre Worte sind dem Winde gleich.
Dans le vieux parc immobile et glacé Deux spectres ont évoqué le passé.	In des alten Parks Schnee und Einsamkeit zwei Schatten rufen die Vergangenheit.
- Te souviens-tu de notre extase ancienne ? - Pourquoi voulez-vous donc qu'il m'en souvienne?	„Weißt du noch, wie wir in Küssen starben?“ „Was rührst du mir an alten Narben?“
- Ton coeur bat-il toujours à mon seul nom ? - Toujours vois-tu mon âme en rêve ? – Non.	„Sticht noch mein Name in das Herz dir ein? Sucht meine Seele dich noch heim im Traume?“ – „Nein.“
Ah! les beaux jours de bonheur indicible Où nous joignions nos bouches! – C'est possible.	„Ach, die Tage hoben uns in Wonnen leicht, da wir flogen Mund an Mund dahin!“ – „Vielleicht.“
- Qu'il était bleu, le ciel, et grand, l'espoir! - L'espoir a fui, vaincu, vers le ciel noir.	„Ach, des Himmels Blau, der Hoffnung grüne Macht!“ „Die Hoffnung wurde grau in sterneloser Nacht.“
Tels ils marchaient dans les avoines folles, Et la nuit seule entendit leurs paroles.	So gingen sie dahin durch unfruchtbares Kraut, und in die Nacht verklang der Seele Laut. http://www.luxautumnalis.de/paul-verlaine-colloque-sentimental/

Es war ein großer Wunsch von mir, ein Gedicht in Musik zu setzen, das so viele Musiker inspiriert hat, von Debussy bis zu Ferré ... 28 eingetragene Werke bei der SACEM (frz. Urheberrechtsgesellschaft), und es sind sicher noch mehr ...
Aber daran habe ich bei der Komposition dieses Werkes nicht gedacht, die 2016 stattgefunden hat (nachdem ich schon als Student eine Version versucht habe). Es ist für Sopran, Bariton und Klavier geschrieben, eine relativ seltene Besetzung.

Der Bariton hat die Rolle des Erzählers, des Regisseurs: mit den hohen Klavierakkorden evoziert er die teilnahmslose Stimmung und zerreißt damit den ganzen Dialog.
Dieser Dialog ist eigentlich ein Monolog, der von der Sopranistin gesungen wird; es sind zwei menschliche Wesen in gleichzeitig extremer Nähe und unsäglicher Ferne, was durch einen ähnlichen Duktus ausgedrückt wird, aber versetzt, von vehementen Trillern unterstützt, bevor man zum letzten „Kommentar“ des Baritons zurückkehrt, auf den initialen Akkorden des Klaviers, die aber langsam in die Tiefe hinabsinken, in die „einsame Nacht“, wie es im Text heißt.
Dieses Gedicht beschließt bei Verlaine die Sammlung der «Fêtes galantes». Ich aber habe es als erstes von vier zu vertonenden Verlaine-Gedichten konzipiert, die durch kurze Zwischenspiele getrennt werden. Nach «Colloque sentimental» folgen, ebenfalls aus den «Fêtes galantes», «La chanson des ingénues», eine schwungvolle Ironie mit einiger Zärtlichkeit, «Les indolents», wo das Eros-Thanatos-Bild in burlesker Weise präsent ist, diese beiden Gedichte werden immer noch vom Sopran-Bariton-Duo gesungen, und schließlich «Ô triste, triste était mon âme» aus den «Romances sans paroles», wo wir die Stimmung des ersten Gedichts wiederfinden, aber lyrischer, sentimentaler, unter dem Eindruck zunehmender Entfernung und Auslöschung ...

Jean-Claude Wolff

Jean-Claude Wolff ist im Oktober 1946 in Paris geboren. Er entschied 1964, sich der Komposition zu widmen. Er studierte an der Ecole Normale de Musique de Paris, dann am Conservatoire National Supérieure de Musique de Paris, vorallem bei Henri Dutilleux, Jean-Pierre Guézec und Ivo Malec. Gleichzeitig besuchte er Kurse in elektronischer Musik, sowie Kompositionskurse bei Franco Donatoni. Er schrieb bisher etwa 60 Werke, die an vielen Festivals aufgeführt wurden und erhielt viele Kompositionspreise.
2009 komponierte er eine Musik zum Film „Pensées - du japon“ von Yann Kassile. Es folgte 2010 eine Bühnenmusik zu „Murmures d’archive“ von Fabienne Morel. Im Januar 2011 wurde am Theater von Nîmes seine 8. Symphonie uraufgeführt. Es folgte eine Einladung an den „Printemps musical d’Annecy“ sowie eine Uraufführung am Purchase College Institute in New York.
Die Musik von Jean-Claude Wolff ist vorallem expressiv und affektiv, aber immer innerhalb einer ausgearbeiteten Architektur und in einer musikalischen Sprache, die eine Synthese der verschiedenen Strömungen der letzten sechzig Jahre darstellt. Der Komponist widersetzt sich allen „a priori“-Regeln und sucht für jedes Werk eine adäquate musikalische Sprache.

***

Violeta Dinescu (*1953): **litora cum patriae lacrimans relinquo** (2017)**,** für Sopran und Bariton mit Schlagwerk ad lib, Uraufführung

Vergil (Publius Vergilius Maro)

Aeneis **Liber Tertius**	**Äneas** **Dritter Gesang**
	Abfahrt - in Trakien: Polydorus Auf Delos: Apollos Verheißung In Kreta: Deutung des Götterspruchs Auf den Strophaden: Die Harpyien In Epirus: Helenus und Andromache Neue Weisungen An Italiens Küste: Scylla und Charybdis Bei den Cyclopen In Drepanum: Tod des Anchises Nach Karthago
Postquam res Asiae Priamique evertere gentem Inmeritam visum Superis, ceciditque superbum Ilium, et omnis humo fumat Neptunia Troia; Diversa exsilia et desertas quaerere terras Auguriis agimur divom, classemque sub ipsa Antandro et Phrygiae molimur montibus Idae; Incerti quo fata ferant, ubi sistere detur;	Seit es Asiens Macht und Priamus' Völker den Göttern Schuldlos auszurotten gefiel, seitdem uns das stolze Ilion sank, in Schutt die neptunische Troja verrauchte, Ließ uns heimatfern durch manch ein wildes Gelände Irren der Himmlischen Rat. – Wir zimmerten unsere Flotte Unter Antandros' Stadt, am Fuß des phrygischen Ida. Ohne zu wissen, wo einst das Geschick uns Ruhe vergönne,
Contrahimusque viros. Vix prima inceperat aestas; Et pater Anchises dare fatis vela iubebat: Litora quum patriae lacrimans portusque relinquo Et campos, ubi Troia fuit. Feror exsul in altum Cum sociis, natoque, Penatibus, et magnis dis.	Boten die Mannen wir auf. Da kaum der Sommer begonnen, Drängt uns Vater Anchises, die Segel zu hissen dem Schicksal, Und ich lasse den Hafen, die Heimatküste, die Fluren Wo einst Troja stand, landflüchtig nun in die Weite Steuernd, mit Sohn und Gefährten, Penaten und Heimatgöttern.
Terra procul vastis colitur Mavortia campis, Thraces arant, acri quondam regnata Lycurgo; Hospitium antiquum Troiae, sociique Penates, Dum fortuna fuit. Feror huc, et litore curvo Moenia prima loco, fatis ingressus ini-	Drüben erstreckt sich ein Land, weithin, Mavoritische Felder, Thraker bebaun es, Lykurg war ihnen ein harter Gebieter, Gastfreund uns vordem, von Herd zu Herde verbunden. Als noch Troja geblüht. - Da stieg in einer der Buchten Ich zuerst ans Land und begann, dem

quis: Aeneadasque meo nomen de nomine fingo.	Geschicke zuwider, Mauern und Stadt uns zu baun und hieß nach mir sie Aeneae.
Sacra Dioneae matri, divisque ferebam	Dann ging ich, der Mutter Dione zu opfern und all den
Auspicibus coeptorum operum; superoque nitentem Coelicolum regi mactabam in litore taurum.	Ewigen Förderern frommen Beginns und schlachtete einen Glänzenden Stier am Strand dem höchsten Gebieter des Himmels.
Forte fuit iuxta tumulus, quo cornea summo Virgulta, et densis hastilibus horrida myrtus, Adcessi; viridemque ab humo convellere silvam Conatus, ramis tegerem ut frondentibus aras:	Nah dem Strande erhob sich ein Hügel. Kornellengewächse Wucherten drauf und Myrte in starrend geschäftetem Dickicht. Also trat ich hinzu und brach von dem Laube und rupfte Büsche daraus, den Altar zu decken mit grünenden Zweigen.
Horrendum et dictu video mirabile monstrum. Nam, quae prima solo ruptis radicibus arbor Vellitur, huic atro liquuntur sanguine guttae, Et terram tabo maculant. Mihi frigidus horror Membra quatit, gelidusque coit formidine sanguis.	Da ward mir ein Wundergesicht, unsagbar, erschreckend. Denn wie von der Wurzel den Strauch am Grund ich gerissen, Quillt im Blut aus Wurzel und Stock in dunkelen Tropfen, Die pesthauchend die Erde besudeln. Ein eisiger Schrecken Packt mein Gebein und läßt mir das Blut in den Adern gerinnen.

Dieses Werk habe ich für Christine Simolka und René Wohlhauser geschrieben. Die zwei Singstimmen (Sopran und Bariton) können mit anderen Instrumentalklängen (Schlagwerk) begleitet werden. Das soll im Kontext einer Art Inszenierung stattfinden.
Die zwei Interpreten, die ich seit Jahren kenne, haben immer wieder eine inspirierende Lösung gefunden, deswegen suggeriere ich nur graphisch diese mögliche Klangergänzung, um einen Impuls für eine eigene Strategie der Interpretation zu finden.
Der Titel symbolisiert die Essenz der langen Historie mit einer universellen Dimension, wo wir uns von heute aus gesehen wieder finden könnten.
Wir befinden uns in der Mitte dieser langen Historie – ein Erzählfaden mit Resonanz – die wir immer noch entziffern müssen.

Violeta Dinescu

Violeta Dinescu (*1953, Bukarest) studierte zwischen 1972 und 1976 am Bukarester Ciprian-Porumbescu-Konservatorium Klavier, Komposition und Musikpädagogik. Anschließend war sie ein Jahr lang Schülerin der rumänischen Komponistin Myriam Marbe. 1980 wurde sie Mitglied des Rumänischen Komponistenverbands, unterrichtete zwischen 1978 und 1982 am George-Enescu-Lyzeum in Bukarest Klavier, Musiklehre und Ästhetik, siedelte 1982 nach Deutschland über und setzte ihre Lehrtätigkeit dort an der Hochschule für Evangelische Kirchenmusik Heidelberg (1986-1991), an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt (1989-1992) und an der Fachakademie für Evangelische Kirchenmusik Bayreuth (1990-1994) fort.
1996 erhielt Dinescu eine Professur für Angewandte Komposition an der Carl von Ossietzky-Universität Oldenburg. Dort initiierte sie die Veranstaltungsreihe „Komponisten-Kolloquium“, regelmäßige Symposien mit dem Titel „Zwischen Zeiten“, gründete das „Archiv für Osteuropäische Musik“ mit Sammlungsschwerpunkt Rumänien sowie eine gleichnamige Schriftenreihe. Darüber hinaus leitet sie regelmäßig Kompositions- und Improvisationskurse und Workshops in Europa und Amerika.
Dinescus Werkverzeichnis umfasst Partituren nahezu aller Gattungen. Für ihr Schaffen erhielt Dinescu zahlreiche Stipendien, Auszeichnungen und Preise.

Kadja Grönke

Interpreten-Biographien

Christine Simolka, Sopran
In Lörrach geboren, absolvierte sie eine achtjährige private Gesangsausbildung bei Nicole Andrich und Raymond Henn in Basel. Daneben besuchte sie zahlreiche Kurse, u.a. bei Kurt Widmer, Andreas Scholl, Hanno Müller-Brachmann und Bobby McFerrin, sowie Opernkurse an der Musik-Akademie Basel. Weiterführende Studien bei Marianne Schuppe und Robert Koller. Regelmäßige internationale Konzerttätigkeit. Christine Simolka pflegt zusammen mit dem Liedbegleiter René Wohlhauser ein breites Repertoire. Nebst Liedern aus Barock und Klassik singt sie hauptsächlich zeitgenössische Musik (u.a. Berio, Henze, Holliger, Rihm, Ferneyhough, Wohlhauser). Zudem improvisiert sie in verschiedenen Stilen (Jazz, Klezmer, Blues, Rock, Freie Improvisation). Sie ist Mitglied des Duos „Christine Simolka, Sopran, und René Wohlhauser, Klavier und Bariton“ und des „Ensembles Polysono“. Zahlreiche Ur- und Erstaufführungen sowie CD- und Radioaufnahmen.

René Wohlhauser, Komposition, Bariton, Klavier
1954 geboren und in Brienz aufgewachsen. Erfahrungen als ehemaliger Rock- und Jazzmusiker, Improvisator und Liedbegleiter beglei(te)ten seine hauptsächliche Tätigkeit als Komponist zeitgenössischer Kunstmusik (u.a. Kammermusik-, Orchester- und Bühnenwerke). Ausbildung an der Musikhochschule Basel (Robert Suter, Jacques Wildberger, Thomas Kessler). Kompositionskurse bei Kazimierz Serocki, Mauricio Kagel, Herbert Brün und Heinz Holliger. Anschließend Kompositionsstudien bei Klaus Huber und bei Brian Ferneyhough. Weiterführende Klavierstudien bei Stéphane Reymond und Gesangsstudien bei David Wohnlich und Robert Koller. Zahlreiche Aufführungen im In- und Ausland, so u.a. Schauspielhaus Berlin, Nôtre-Dame-de-Paris, Tokyo, Rom, St. Petersburg, sowie an Festivals wie Darmstadt, Odessa, Zürich, Sofia, Cardiff. Zahlreiche internationale Kompositionspreise, u.a. 1978 Valentino Bucchi, Rom, 1987 Domkapitel Salzburg, 1988 Kranichsteiner Stipendienpreis der Internationalen Ferienkurse für Neue Musik Darmstadt, 1990 Ostschweizer Stiftung für Musik und Theater, 1991 Förderpreis Luzern, 1992 Gesellschaft für musikpädagogische Forschung, Zürich, 1996 Swiss Radio International, 1998 Förderpreis Basel-Landschaft. 2004 Uraufführung der Oper „Gantenbein“ am Luzerner Theater. Seit 2008 ist er als Pianist und Dirigent auf Tourneen mit dem eigenen „Ensemble Polysono“ in Europa unterwegs. Seit 2013 Beginn der CD-Reihe „Wohlhauser Edition“ beim Label NEOS. Gastdozent für Komposition an den Int. Ferienkursen Darmstadt, am Festival in Odessa und am int. Komponisten-Atelier in Lugano. Publikationen u.a. in: „MusikTexte“ Köln, „Neue Zürcher Zeitung“, „Darmstädter Beiträge zur Neuen Musik“, „New Music and Aesthetics in the 21st Century“, sowie sein Buch „Aphorismen zur Musik“. Kulturpolitisches Engagement. Unterrichtet Komposition, Musiktheorie und Improvisation an der Musikakademie Basel (und bis 1991 an der Akademie Luzern) sowie als Professor an der Kalaidos Musikhochschule.

Redaktion und Übersetzungen, wo nicht anders aufgeführt: René Wohlhauser